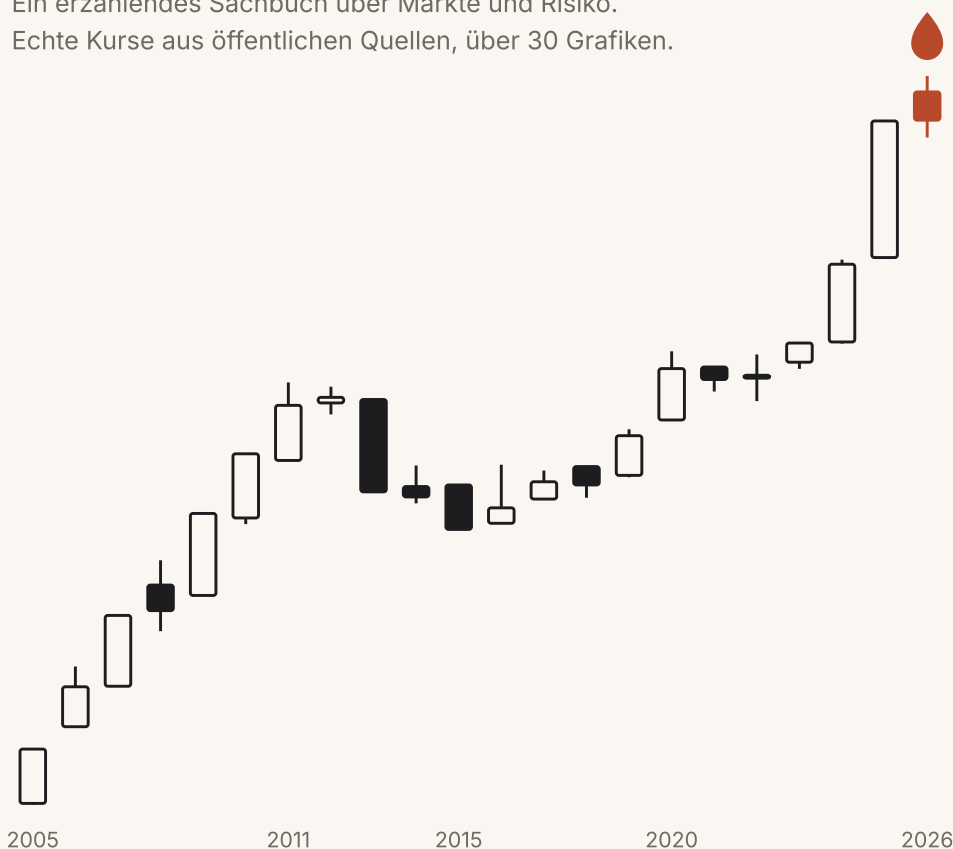


21 JAHRE MARKT IN ECHTEN KURSEN · 2005–2026

Kerzenjahre

*Was 21 Jahre Markt dich lehren –
bevor es dein Konto tut.*

Ein erzählendes Sachbuch über Märkte und Risiko.
Echte Kurse aus öffentlichen Quellen, über 30 Grafiken.





Kerzenjahre

*Was 21 Jahre Markt dich lehren –
bevor es dein Konto tut.*

BEN NIEDERMEIER

Leseprobe · Das ganze Buch: kerzenjahre.de

Kerzenjahre

Erste Auflage, Oktober 2026. Datenstand: 16. Oktober 2026.

Herausgeber und Kontakt: Ben Niedermeier, Seeor 3, 84570 Polling, kontakt@kerzenjahre.de

© 2026 Ben Niedermeier. Alle Rechte vorbehalten. Dieses E-Book ist für deinen persönlichen Gebrauch lizenziert. Weitergabe, Vervielfältigung oder öffentliche Bereitstellung – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Erlaubnis.

Wichtiger Hinweis. Dieses Buch dient ausschließlich der Bildung und Unterhaltung. Es ist keine Anlageberatung, keine Anlageempfehlung und keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten. Der Handel mit Devisen, CFDs und anderen gehebelten Produkten ist mit hohen Risiken verbunden; die meisten Privatkunden verlieren dabei Geld. Vergangene Kursentwicklungen sind kein verlässlicher Hinweis auf zukünftige Ergebnisse. Triff Entscheidungen nur auf eigene Verantwortung und hole bei Bedarf unabhängigen, professionellen Rat ein.

Zu den Daten. Alle mit ♦ markierten Zahlen wurden aus frei nutzbaren Quellen berechnet: aus den Euro-Referenzkursen der Europäischen Zentralbank (täglich, 2005 bis 16. Oktober 2026; Quelle: EZB – diese Daten sind auf der Website der EZB kostenlos erhältlich) und aus den Monatspreisen für Gold der Weltbank (Quelle: World Bank, Commodity Prices – History and Projections, Lizenz CC BY 4.0). EZB und Weltbank haben dieses Buch weder geprüft noch empfohlen. Kurse gegen den Dollar und Kreuzkurse wurden vom Autor aus den Euro-Kursen umgerechnet. Einzelne Kurse aus Marktberichten sind in Anhang E mit Quelle belegt. Referenzkurse sind keine Handelspreise; Kurse anderer Anbieter weichen ab. Ausnahme: Die Strategietests in Kapitel 13 beruhen auf eigenen Untersuchungen des Autors mit Kursdaten eines Brokers; das Buch enthält nur zusammengefasste Ergebnisse, keine dieser Kurse. Rechnungen sind auf sinnvolle Stellen gerundet.

Zur Geschichte. Mara, Henrik, Paul und alle anderen Figuren sind erfunden. Die Marktereignisse sind echt.

Bei der Erstellung wurden KI-Werkzeuge eingesetzt. Alle mit ♦ markierten Zahlen wurden aus diesen Kursreihen berechnet und vom Autor geprüft; Simulationen sind als solche gekennzeichnet, übrige Angaben stammen aus öffentlichen Quellen oder gehören zur Geschichte. Genannte Index-, Produkt- und Firmennamen (z. B. DAX, S&P 500, Dow Jones, Nasdaq-100, Nikkei 225, MetaTrader) sind Marken ihrer jeweiligen Inhaber. Ihre Nennung dient nur der Beschreibung; es besteht keine Verbindung zu den Inhabern, und diese haben diese Veröffentlichung weder geprüft noch unterstützt.

INHALT

Vorwort	Was ich wissen wollte	8
Prolog	Der rote Montag	10
Kapitel 1	Das Jahr, in dem die Maschinen kamen	16
Kapitel 2	Der Tag, an dem das Pfund fiel	27
Kapitel 3	Der Hebel hat keine Meinung	im Buch
Kapitel 4	Acht Jahre und elf Monate	im Buch
Kapitel 5	Welcher ist echt?	im Buch
Kapitel 6	Paul	im Buch
Kapitel 7	Was alle wissen	im Buch
Kapitel 8	Die Schwankung erinnert sich	im Buch
Kapitel 9	Rückfall	im Buch
Kapitel 10	Drei Trades, eine Wette	im Buch
Kapitel 11	Pennys vor der Dampfwalze	im Buch
Kapitel 12	Recht gehabt, nichts gelernt	im Buch
Kapitel 13	Das Labor	im Buch
Epilog	Das leere Notizbuch	im Buch

Nachwort	Wie dieses Buch entstand	im Buch
Anhang A	Der Werkzeugkasten	im Buch
Anhang B	Acht Währungspaare in Zahlen	im Buch
Anhang C	Wörterbuch	im Buch
Anhang D	Wie die Zahlen entstanden sind	im Buch
Anhang E	Quellen	im Buch

BEVOR DU ANFÄNGST

Dieses Buch ist ein erzählendes Sachbuch über Märkte und Risiko. Es verkauft dir keine Strategie und keine Signale. Es zeigt dir an 21 Jahren echter Kurse, wie weit Märkte laufen können, was das für dein Konto bedeutet und wie du prüfst, ob eine Idee mehr ist als Hoffnung. Hinter Henriks Labor in Kapitel 13 stehen meine eigenen Untersuchungen – mehr dazu im Vorwort und in Anhang D.

Es hat zwei Ebenen: Maras Geschichte und Henriks Notizbücher. Die Geschichte kannst du allein lesen. Die Kästen „Daten“ darfst du beim ersten Lesen überspringen. Die Rechnungen in Kapitel 2, 3 und 8 nicht – sie sind das Werkzeug, um das es geht. Am Ende jedes Kapitels steht eine kleine Aufgabe: erst selbst rechnen, dann in Anhang A nachsehen.

Wer schon länger tradet, kann in Kapitel 1 den Teil über Pips und Lots überfliegen; die Kapitel 6, 8, 10 und 13 enthalten die meisten eigenen Auswertungen. Wer gar nicht traden will, findet im Epilog und in Anhang A (Abschnitt 17) einen Leseweg und was man stattdessen tun kann. Alle Fachwörter stehen im Wörterbuch in Anhang C.

Am Ende kannst du: vor jedem Trade ausrechnen, was er dich kosten kann; die Versprechen von Signalverkäufern mit ein paar Fragen prüfen; und eine Strategie oder Challenge selbst durchrechnen, bevor du zahlst.

Was echt ist und was erzählt. ♦ markiert Zahlen, die ich selbst aus frei verfügbaren Kursen berechnet habe: den täglichen Referenzkursen der Europäischen Zentralbank und den Goldpreisen der Weltbank, 2005–2026. ◇ markiert Simulationen und Modellrechnungen mit angenommenen Werten. Die Ergebnisse meiner Strategietests in Kapitel 13 tragen kein Zeichen: Sie liefen auf Kursdaten eines Brokers (Anhang D). Einzelne Kurse aus Marktberichten – Rekorde, Crash-Tage – sind mit ihrer Quelle in Anhang E belegt. Marktereignisse wie Notenbankentscheidungen oder Wahlen stammen aus öffentlich bekannten Quellen. Mara, Henrik und alle anderen Figuren und ihre Erlebnisse sind erfunden.

Zwei Zeitebenen. Die Geschichte spielt von August 2024 bis Oktober 2026. Die Grafiken und die Kästen „Daten“ sind dagegen Kommentare von heute: Sie verwenden Kurse bis zum 16. Oktober 2026, auch wenn die Szene davor spielt. Die Figuren kennen diese späteren Zahlen nicht.

Was ich wissen wollte

Dieses Buch beginnt mit einer erfundenen Frau, die in einer Nacht mehr als die Hälfte ihres Ersparten verliert. Es endet in einem Hinterzimmer, in dem ein alter Händler Strategien prüft. Dieses Hinterzimmer gibt es wirklich: Es ist mein Rechner, und die Prüfungen in Kapitel 13 sind meine.

Bis zum Herbst 2026 habe ich ein Untersuchungsprojekt aufgebaut, das ich „Forex Trading Max“ genannt habe: ein Programm, das Kursdaten eines Brokers nur lesend abruft, Strategien Minute für Minute nachspielt und kein echtes Geld einsetzt. Am Anfang stand eine einfache Frage. Ich hatte eine Strategie aus einem Kurs gelernt – Trendrichtung, Zonen, Liquiditäts-Sweeps, Einstieg nach einem kurzen Richtungswechsel – und war überzeugt, dass sie funktioniert. Lässt sie sich so genau in Regeln fassen, dass ein Programm sie handeln kann? Verdient sie nach Kosten Geld? Und würde sie eine Funded Challenge bestehen?

Aus dieser einen Frage wurden viele. Ich habe geprüft, ob Trades in Richtung aller Zeitrahmen besser treffen, ob Filter aus einer Liste der Verlierer neue Daten überstehen, ob der Markt tatsächlich „die Stops holt“, ob bekannte Effekte aus Fachzeitschriften in meinen Daten auftauchen und ob ein Ausbruch zu festen Uhrzeiten etwas bringt. Am Ende waren es über zehn Ansätze, jeder vorher schriftlich festgelegt und danach nicht mehr verändert.

Was mich am meisten überrascht hat, war nicht, dass sie verloren haben. Es war, *wie* sie verloren haben. Meine Lieblingsstrategie traf ihr Ziel ungefähr so oft, wie es ein zufälliger Einstieg getan hätte. Eine

Version, die ich aus meinen eigenen Antworten auf zwanzig Fragen gebaut hatte, verlor auf sechs Jahren 49 R. Eine Swing-Version sah mit sieben Trades und fünf Gewinnern großartig aus – und brach auf den zurückgehaltenen Jahren ein. Und was in Videos wie ein „Stop-Hunt“ aussieht, war in meinen Daten keiner: Nach einem Stop erreichte der Kurs das alte Ziel nicht öfter als die gleiche Strecke in die Gegenrichtung. Ich habe dabei umgedacht – weg von der Frage „Welches Muster funktioniert?“, hin zu „Wie würde ich überhaupt merken, ob eines funktioniert?“.

Das ist das, was dieses Buch leisten kann: dir zeigen, wie weit Märkte laufen, was das für dein Konto bedeutet und wie man eine Idee prüft, bevor man ihr Geld gibt. Es kann dir keine Strategie geben, und es beweist nicht, dass es keine gibt. Meine getesteten Varianten zeigten unter meinen Bedingungen – mit den Daten eines Brokers, mit Kosten eines Privatkontos, in diesen Jahren und Märkten – keinen belastbaren Vorteil. Mehr behaupte ich nicht. Wie ich gerechnet habe und was davon nachprüfbar ist, steht in Anhang D.

Mara und Henrik sind erfunden. Die Kurse, die Rechnungen und die Prüfungen sind es nicht.

Ben Niedermeier, Oktober 2026

5. August 2024

HAMBURG-BARMBEK, 06:12 UHR

PROLOG

Der rote Montag

Der Markt kann länger irrational bleiben, als du liquide bleiben kannst.

Börsenweisheit, oft John Maynard Keynes zugeschrieben

Das Handy vibrierte zweimal, dann noch einmal, dann hörte es nicht mehr auf.

Mara Köhler tastete im Dunkeln nach dem Nachttisch, stieß das Wasserglas um und fluchte leise. Das Display blendete sie. Sieben Benachrichtigungen. Die oberste kam von ihrem Broker, und sie bestand aus einem einzigen Wort, das sie noch nie zuvor gelesen hatte, obwohl es seit drei Monaten in ihrem Leben war.

Stop-Out.

Darunter, kleiner: *Ihre Position USDJPY wurde aufgrund unzureichender Margin geschlossen.*

Sie setzte sich auf. Das Zimmer war grau, der Himmel über den Barmbeker Dächern hatte sich noch nicht entschieden, ob er Sommer sein wollte. Irgendwo unten fuhr der erste Bus. Sie öffnete die App, und die App zeigte ihr eine Zahl, die nicht stimmen konnte. Sie schloss die App. Sie öffnete sie wieder. Die Zahl stimmte.

4.544 Euro. ♦

Am Freitagabend waren es 11.200 gewesen. Elftausendzweihundert Euro, vier Jahre Physiotherapie, vier Jahre Rücken anderer Leute, vier Jahre „Das ist für die eigene Praxis, das rühr ich nicht an“. Sie hatte es angerührt.



Es hatte mit einer Nachricht angefangen, wie fast alles in diesem Sommer. *Kairos Signals*, eine Telegram-Gruppe mit 38.000 Mitgliedern, ein Profilbild mit einer goldenen Sanduhr und ein Admin, der sich Kian nannte und dessen Lamborghini auf jedem dritten Video im Hintergrund stand. Mara hatte im Mai mit 500 Euro angefangen. Drei Wochen lang war es gut gegangen, so gut, dass sie ihrem Bruder, der ihr den Link geschickt hatte, begeistert Screenshots geschickt und ihre Kollegin gefragt hatte, ob sie die Gruppe auch empfehlen könne. Im Juni hatte sie aufgestockt. Im Juli noch einmal.

Am Freitag, dem 2. August, um 21:47 Uhr, hatte Kian geschrieben:

USDJPY 🔥 Boden ist drin. Der Yen ist überkauft, das dreht jetzt. LONG, Ziel 152. Wer mutig ist, lädt richtig nach. Das ist die Chance des Jahres, Leute.

Sie hatte die Nachricht gelesen, auf dem Sofa, mit einem Glas Weißwein, und sich den Chart angesehen. USD/JPY war in vier Wochen von fast 162 auf 146 gefallen ♦ – ein Absturz, der so tief

aussah, dass er doch irgendwo enden *musste*. Um 22:00 Uhr hatte sie gekauft. Drei Lot, zu 146,49 ♦. Gekauft hieß hier: Dollar gekauft und mit Yen bezahlt. Gewinnen würde sie nur, wenn der Yen wieder schwächer wurde und USD/JPY stieg. Das war fast alles, was das Konto hergab. *Wer mutig ist*. Einen Stop hatte sie nicht gesetzt. Kian sagte, Stops seien was für Leute, die ihrem eigenen Plan nicht trauen. Sie traute dem Plan. Sie traute vor allem Kian.

Dann war Wochenende. Der Devisenmarkt schläft von Freitagnacht bis Sonntagnacht, und Mara hatte am Samstag eine Radtour an die Elbe gemacht und am Sonntag ihrer Mutter beim Umtopfen geholfen und nicht ein einziges Mal an den Yen gedacht. Das würde sie sich später am meisten vorwerfen. Nicht den Kauf. Das Nicht-Denken.

Um 23 Uhr am Sonntag öffnete der Markt in Asien wieder. In Tokio war es Montagmorgen. Und in Tokio geschah an diesem Montag etwas, das die Zeitungen am Nachmittag „den schwärzesten Tag seit 1987“ nennen würden: Der japanische Aktienindex Nikkei verlor über zwölf Prozent. Der Yen, von dem Kian gesagt hatte, er sei „überkauft“, schoss in die Höhe, als hätte jemand ein Gummiband losgelassen, das jahrelang gespannt gewesen war. Und genau das hatte jemand. Für Mara hieß das: Ein Dollar war plötzlich viel weniger Yen wert, USD/JPY fiel – genau gegen ihre Wette.

Mara wusste davon nichts. Sie schlief.

USD/JPY, Juni bis September 2024

EZB-Referenzkurse, daraus berechnet (ein Kurs je Tag). Die Linien zeigen Maras erfundenen Kauf und ihre Zwangsschließung im Modell.



Um 06:12 Uhr saß sie auf der Bettkante, das nasse Glas zu ihren Füßen, und scrollte durch die Telegram-Gruppe. Die Gruppe war voll. Menschen schrieben in Großbuchstaben. Jemand hatte 40.000 Euro verloren, jemand anderes „alles“. Ein Mann aus Graz schrieb, er wisse nicht, wie er das seiner Frau sagen solle. Zwischen den Nachrichten tauchte immer wieder dasselbe Wort auf, wie ein Schluckauf: *Margin, Margin, Margin.*

Von Kian kam nichts. Um 07:30 Uhr erschien eine Nachricht des Systems: *Diese Gruppe wurde vom Administrator gelöscht.*

Mara saß sehr lange da. Sie rechnete. Sie rechnete schlecht, weil sie nicht wusste, wie man das rechnet, und gerade das machte ihr Angst: Sie hatte drei Monate lang mit Geld gehandelt, das sie über vier Jahre gespart hatte, und sie hätte nicht erklären können, warum ihr Konto um 6 Uhr morgens geschlossen worden war und nicht um 5 Uhr oder um 7 Uhr. Warum bei 143,01 und nicht bei 142. Warum überhaupt.

Am nächsten Tag, als sie den Laptop zum ersten Mal wieder aufklappte, sah sie den Kurs. USD/JPY stand schon wieder bei 145. Das war fast noch schlimmer.

Am Freitag darauf, dem 9. August, stand USD/JPY bei 146,86 ♦. Knapp vierzig Pips über ihrem Einstieg. Hätte ihr Konto die Nacht überlebt, sie hätte an diesem Freitag mit einem Plus von etwa 705 Euro ♦ verkaufen können, als wäre nichts gewesen.

Aber ihr Konto hatte die Nacht nicht überlebt. Und das, würde ein alter Mann ihr später sagen, ist der ganze Unterschied zwischen Recht haben und Geld verdienen.

WAS IN DIESER NACHT WIRKLICH GESCHAH

- Nach den Referenzkursen der EZB fiel USD/JPY vom höchsten Wert am 3. Juli 2024 bei **161,91** bis zum 5. August auf **142,24**: minus 12,1 Prozent, gut 1.967 Pips. ♦ Im Tagesverlauf fiel der Kurs laut Marktberichten bis auf 141,68.
- Von Freitag bis Montag bewegte sich der Referenzkurs um **669 Pips**. Ein normaler Tag im ersten Halbjahr 2024 brachte 51 Pips – diese Bewegung war **13,1-mal** so groß. ♦
- EUR/JPY bewegte sich im selben Zeitraum um 539 Pips. ♦ Der Nikkei verlor an diesem Montag 12,4 Prozent, der Dow Jones rund 2,6 Prozent – mehr als 1.000 Punkte. (*Quellen der Marktberichte: Anhang E.*)

MARAS MONTAG IN ZAHLEN

Konto: **11.200 €** · Position: **3 Lot USD/JPY** zu 146,49 · gesetzlicher Höchsthebel für Privatkunden bei großen Währungspaaren: 1:30

Hinterlegte Sicherheit (Margin): $3 \times 100.000 \$ \div 30 = 10.000 \$ \approx \mathbf{9.132 €}$.
Das Konto war also von Anfang an nur zu 123 Prozent „gedeckt“. ◇

Wert eines Pips: $3 \text{ Lot} \times 1.000 \text{ Yen} \approx \mathbf{18,70 €}$ je Pip. Fällt der Kurs um 1 Yen (100 Pips), sind das rund 1.870 €. ◇

Zwangsschließung, sobald das Konto unter 50 Prozent der Margin fällt:
Diese Schwelle lag bei **143,022** und wurde in der Nacht zum Montag erreicht, als der Yen in Asien sprunghaft stieg. Angenommene Ausführung, wie in solchen Minuten üblich etwas schlechter: bei **143,011**. Vom Einstieg zu **146,485** sind das 347,4 Pips. Verlust: $347,4 \text{ Pips} \times 3.000 \text{ Yen} \div 143,011 \div 1,095 \approx \mathbf{6.656 €}$, das sind 59 Prozent des Kontos. ◇

Maras Konto und ihr Einstieg sind erfunden. Der Einstieg liegt zwischen den EZB-Referenzkursen vom Freitag (148,93, abgestimmt gegen 14:10 Uhr, vor dem US-Arbeitsmarktbericht) und vom Montag (142,24). Daraus folgt nicht, dass ein echter Händler genau zu diesem Kurs hätte kaufen können; die Kontorechnung ist ein Modell mit festen Annahmen. Kurse mit drei Nachkommastellen, so wie ein Broker USD/JPY anzeigt; im Text gerundet auf zwei.

Weil der Yen beim Fallen des Kurses teurer wird, ist jeder Pip am Ende in Euro etwas mehr wert – deshalb ist der Verlust größer als $\text{Pips} \times 18,70 €$. Wenn dir Lot, Pip und Margin noch nichts sagen: Du kannst diesen Kasten jetzt überspringen. In Kapitel 1 lernst du, was Pip und Lot sind, und in Kapitel 3 rechnet Henrik diesen Montag mit Mara Schritt für Schritt nach. Alle Fachwörter stehen auch im Wörterbuch in Anhang C.

Sie hätte all das wissen können. Es stand nirgendwo versteckt. Es war nur niemand da gewesen, der es ihr gezeigt hätte.

Drei Wochen später sollte sich das ändern.

2005

ANTIQUARIAT ASMUSSEN, HAMBURG-OTTENSEN

KAPITEL 1

Das Jahr, in dem die Maschinen kamen

Wer nicht weiß, wie weit ein Markt an einem gewöhnlichen Tag läuft, hält jeden Tag für ungewöhnlich.

Henrik Asmussen, Notizbuch 2005

Die Antwort kam nicht von einem Broker und nicht von einem Anwalt, sondern von einem Fremden in einem Forum.

Mara hatte in der Nacht nach dem Stop-Out einen langen, wütenden Text geschrieben. Über Kian, über Telegram, über einen Markt, der „manipuliert“ sei, und über Broker, die einem „das Konto klauen, sobald man ein bisschen Pech hat“. Und ganz am Ende, ohne Ausrufezeichen: Ich weiß nicht, wie ich das meiner Mutter erklären soll. Achtundvierzig Antworten. Die meisten stimmten ihr zu. Einer schrieb ein Herz. Und einer, ein Nutzer mit dem Namen *h.asmussen* und null Beiträgen, schrieb einen einzigen Satz:

Sie haben nicht verloren, weil der Kurs gefallen ist. Sie haben verloren, weil Sie nicht wussten, wie weit er fallen kann.

Darunter eine Adresse in Ottensen. Und: *Mittwochs ab 17 Uhr. Bringen Sie Ihre Kontoauszüge mit.*

Ein Fremder, der ihre Kontoauszüge sehen wollte – genau so fingen die Betrüger an, vor denen in der Gruppe alle warnten. Sie ging nicht hin. Fast drei Wochen lang ging sie nicht hin. Dann, an einem Mittwoch Ende August, als sie nach der Arbeit sowieso in Altona war und der Regen gerade so viel Pause machte, dass man es eine Entscheidung nennen konnte, stand sie vor einem Schaufenster mit alten Seekarten, einem Globus ohne Australien und einer Tastatur, wie sie sie noch nie gesehen hatte: grau, schwer, mit Tasten, auf denen *BUY, SELL* und *DEAL* stand.

Antiquariat Asmussen. Bücher, Karten, Kuriositäten.

Die Glocke über der Tür klang, als hätte sie seit Jahrzehnten niemand mehr geölt.



Henrik Asmussen war ein großer Mann, der sich klein machte. Weißes Haar, eine Lesebrille an einer Kordel, Strickjacke mit Lederflicken an den Ellbogen. Er saß hinter einem Tresen aus dunklem Holz und klebte mit großer Konzentration den Rücken eines Buches, und er hob den Kopf erst, als er fertig war.

„Frau Köhler“, sagte er. Es war keine Frage.

„Woher wissen Sie ...“

„Sie sind die Einzige, die einen Ordner mitbringt.“ Er nickte zu ihrem Arm. „Die anderen kommen nicht. Oder sie kommen und wollen wissen, wo man den nächsten Kian findet.“ Er stand auf, langsamer, als sein Gesicht vermuten ließ. „Tee?“

Hinter dem Tresen, in einem Regal, das bis zur Decke reichte, standen zwischen Atlanten und Lexika neunzehn gleiche schwarze Notizbücher. Auf jedem Rücken klebte ein Streifen Papier mit einer Jahreszahl. 2005. 2006. 2007. Bis 2024. Erst als sie die Rücken mit den Augen abzählte, merkte sie, dass eines fehlte: Zwischen 2014 und 2016 klaffte eine Lücke, schmal wie ein Finger. Sie fragte nicht. Aus jedem hing ein rotes Lesebändchen, und das letzte war erst halb voll.

Er bemerkte ihren Blick. „Meine Kerzenjahre“, sagte er. „Einunddreißig Jahre war ich Devisenhändler. Bankhaus Lorentzen, Ballindamm, dritter Stock. Die ersten zwanzig davon habe ich nichts aufgeschrieben, weil ich dachte, ich würde mir alles merken.“ Er goss Tee ein. „2005 habe ich angefangen. Das war das Jahr, in dem die Maschinen kamen.“

„Die Maschinen?“

„Als ich anfang, hat man telefoniert. Man rief eine andere Bank an und fragte: Wo bist du in Cable? So hieß das Pfund gegen den Dollar, weil die Kurse früher durch ein Seekabel kamen. Und der andere sagte: zwanzig, dreißig – er kaufte bei ...20 und verkaufte bei ...30. Und man sagte: Mine, fünf. Mine heißt: Ich kaufe. Und das waren fünf Millionen Pfund, gekauft mit einer Silbe.“ Er lächelte, zum ersten Mal. „Anfang der Neunziger kamen die Handelssysteme auf die Bildschirme, aber am anderen Ende saß immer noch ein Mensch. 2005 saßen auf einmal Zwanzigjährige mit drei Bildschirmen neben mir, die noch nie mit einer anderen Bank gesprochen hatten. Programme handelten selbst, und Privatleute klickten von zu Hause aus mit. Sie klickten. Und ich habe gemerkt, dass ich ihnen nichts erklären konnte. Ich wusste Dinge, aber ich wusste nicht, *warum* ich sie wusste. Also habe ich angefangen, sie aufzuschreiben.“

Mara legte den Ordner auf den Tresen. „Ich will mein Geld zurück.“

„Das will jeder.“

„Ich meine es ernst. Ich habe 6.656 Euro verloren, und ich will verstehen, wie ich sie zurückhole. Sie haben geschrieben, ich wusste nicht, wie weit es fallen kann. Dann sagen Sie es mir.“

Henrik antwortete nicht gleich. Dann zog er das erste Notizbuch aus dem Regal, *2005*, und legte es neben ihren Ordner.

„Ich mache Ihnen ein Angebot“, sagte er. „Jeden Mittwoch bekommen Sie ein Jahr. Sie lesen es, und Sie bringen mir eine Antwort auf eine Frage mit. Eine Zahl, meistens. Wenn die Antwort stimmt, bekommen Sie das nächste Notizbuch. Nicht jedes Jahr – nur die, in denen ich etwas gelernt habe, das man kein zweites Mal lernen will.“

„Und wenn nicht?“

„Dann lesen Sie dasselbe Jahr noch einmal.“ Er schob ihr das Buch hinüber. „Ich verspreche Ihnen nicht, dass Sie Ihr Geld zurückbekommen. Ich verspreche Ihnen etwas Besseres: dass Sie nie wieder um sechs Uhr morgens auf einer Bettkante sitzen und nicht wissen, was passiert ist.“

Sie hatte ihm nichts von der Bettkante erzählt.

„Die erste Frage“, sagte er. „Wie weit bewegt sich EUR/USD an einem ganz normalen Tag?“



Sie las das Notizbuch in der U-Bahn, auf dem Sofa, in der Mittagspause zwischen zwei Patienten mit Bandscheibenvorfall. Henriks Handschrift war schräg und eng, aber erstaunlich lesbar, und

zwischen den Zeilen klebten Zeitungsausschnitte, Bankbelege und kleine Zeichnungen in roter Tinte. Die erste Seite bestand aus einem einzigen Satz:

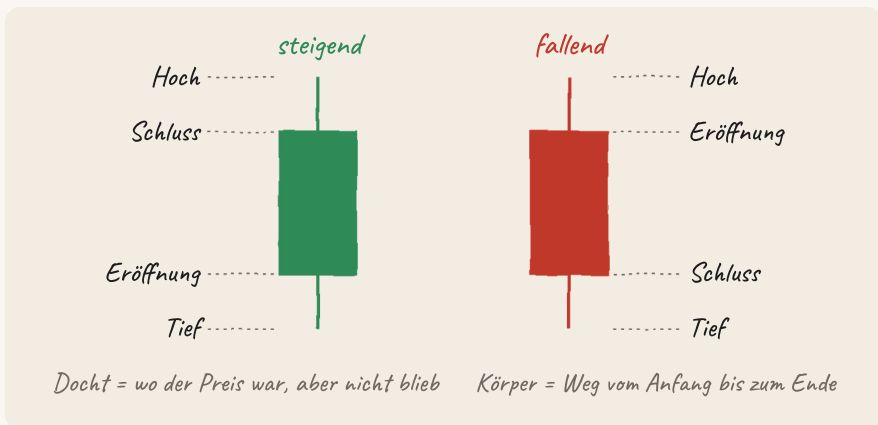
Ein Kurs ist keine Zahl. Ein Kurs ist ein Streit, der gerade noch nicht entschieden ist.

Aus Henriks Notizbuch · 2005

DIE KERZE

Eine Kerze erzählt die Geschichte eines Zeitraums in vier Zahlen: wo der Streit begann, wie hoch er ging, wie tief er fiel – und wo er aufhörte. Mehr nicht. Alles andere dichten wir dazu.

Jede Kerze auf einem Chart fasst einen Zeitraum zusammen – eine Minute, eine Stunde, einen Tag. Sie hat vier Werte: **Eröffnung**, **Hoch**, **Tief** und **Schluss**. Der dicke Teil, der Körper, reicht von der Eröffnung bis zum Schluss. Die dünnen Striche darüber und darunter, die Dochte, zeigen, wie weit der Preis zwischendurch gelaufen ist, ohne dort zu bleiben. Schließt eine Kerze höher, als sie eröffnet hat, ist sie in diesem Buch grün; schließt sie tiefer, ist sie rot – so wie auf fast jeder Handelsplattform.



Die Idee ist alt. Japanische Reishändler sollen schon im 18. Jahrhundert so gezeichnet haben, und Henrik mochte diese Vorstellung: dass ein Händler in Osaka und ein Zwanzigjähriger am Ballindamm auf dieselbe Form starren.

Pips, Lots und was ein Pip wert ist

Devisen werden paarweise gehandelt. EUR/USD bei 1,1239 heißt: Ein Euro kostet 1,1239 US-Dollar. Wer EUR/USD *kauft*, wettet darauf, dass der Euro gegenüber dem Dollar steigt. Wer *verkauft*, wettet auf das Gegenteil – das geht genauso einfach, ohne dass man Euro besitzen muss. Händler sagen dazu: Wer kauft, ist *long*, wer verkauft, ist *short*.

Die kleinste übliche Kursbewegung heißt **Pip**. Bei den meisten Paaren ist das die vierte Nachkommastelle: von 1,1239 auf 1,1240 ist ein Pip. Bei Yen-Paaren ist es die zweite Nachkommastelle, weil ein Yen so wenig wert ist: USD/JPY von 146,49 auf 146,50 ist ein Pip.

Gehandelt wird in **Lots**. Ein Standard-Lot sind 100.000 Einheiten der ersten Währung. Daraus folgt die wichtigste Rechnung dieses Kapitels:

WAS EIN PIP KOSTET

EUR/USD, 1 Lot = 100.000 €. Ein Pip = $0,0001 \times 100.000 = 10 \text{ US-Dollar}$, bei einem Kurs von 1,1239 also rund **8,90 €**.

USD/JPY, 1 Lot = 100.000 \$. Ein Pip = $0,01 \times 100.000 = 1.000 \text{ Yen}$, bei 146,49 also rund 6,83 \$ – im August 2024 (EUR/USD 1,095) etwa 6,23 €.

Ein Mini-Lot (0,1) ist ein Zehntel davon, ein Micro-Lot (0,01) ein Hundertstel. Bei 0,01 Lot EUR/USD kostet ein Pip etwa 9 Cent.

Der Broker verdient an der Differenz zwischen Kauf- und Verkaufspreis, dem **Spread**. Privatleute handeln Devisen fast immer über **CFDs**: Verträge mit dem Broker, die nur die Kursdifferenz abrechnen – echte Euro oder Dollar besitzt du dabei nie. Viele CFD-Broker sind außerdem selbst dein Handelspartner: Was du verlierst, kann dann direkt ihr Gewinn sein. Liegt der Spread bei EUR/USD bei einem Pip, ist jeder Trade mit einem Lot schon beim Öffnen rund 9 Euro im Minus. Das klingt nach Kleingeld. Wir werden sehen, dass es keines ist.

Wie weit läuft ein normaler Tag?

Henrik hatte 2005 eine Liste angelegt, die er seitdem Tag für Tag fortführte: wie weit sich EUR/USD von einem Tag zum nächsten bewegt hatte, in Pips. Mara rechnete nach, so gut sie konnte, und kam am Mittwoch mit einer Zahl in den Laden.

„Fünfzig“, sagte sie. „Ungefähr fünfzig Pips. Im Durchschnitt.“

„Und in der Mitte?“

„Was heißt in der Mitte?“

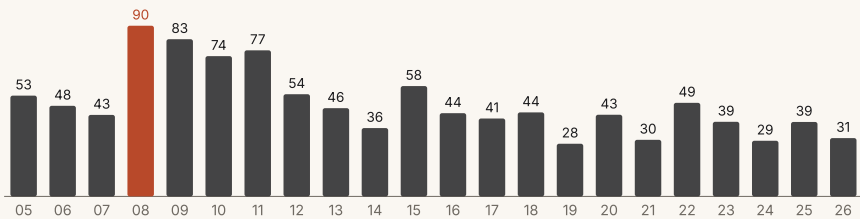
„Wenn Sie alle Tage der Größe nach in eine Reihe stellen. Welcher steht in der Mitte?“

Sie hatte es nicht ausgerechnet. Henrik schrieb es ihr auf einen Zettel: **36. ♦** (*Median 2005 bis August 2024.*)

„Der Durchschnitt lügt ein bisschen“, sagte er. „Ein paar wilde Tage ziehen ihn nach oben. Der typische Tag ist ruhiger, als der Durchschnitt behauptet. Und der wilde Tag ist wilder, als Sie sich vorstellen können. Dazu kommt, was zwischen zwei Kursen passiert. Innerhalb eines Tages läuft der Preis weiter, als der Abstand von gestern zu heute zeigt – rechnen Sie ungefähr mit dem Doppelten.“

EUR/USD: Durchschnittliche Tagesbewegung je Jahr

In Pips, von einem EZB-Referenzkurs zum nächsten; 2026 bis Mitte Oktober



EUR/USD IN ZAHLEN, 2005 BIS 16. OKTOBER 2026

- Ausgewertete Handelstage: **5.579** (EZB-Referenzkurse).
Durchschnittliche Tagesbewegung: **49 Pips**, Median: **35 Pips**. ♦
- Das unruhigste Jahr war **2008** mit durchschnittlich 90 Pips am Tag, das ruhigste **2019** mit 28 Pips. 2026 sind es bisher 31 Pips. ♦
- *Tagesbewegung* heißt hier: der Betrag der Veränderung zwischen zwei aufeinanderfolgenden Referenzkursen der EZB (abgestimmt gegen 14:10 Uhr), in Pips. Montags umfasst sie das Wochenende, nach Feiertagen mehrere Tage. Sie misst nicht, wie weit der Kurs innerhalb eines Tages lief: Hoch und Tief liegen weiter auseinander – bei einem rein zufälligen Kursverlauf im Mittel etwa doppelt so weit. ♦
- Steigende Tage: **49,7 Prozent**. Fast genau die Hälfte. ♦
- Höchster Referenzkurs seit 2005: 1,5990 am 15. Juli 2008.
Tiefster: 0,9565 am 28. September 2022. ♦

„Das ist der erste Fehler, den fast alle machen“, sagte Henrik. „Sie lernen eine Strategie in einem ruhigen Jahr und handeln sie in einem wilden. Ein Stop von 20 Pips war 2019 vielleicht vernünftig. 2008 war er ein Witz. Der Markt hat keine feste Größe. Er atmet.“

Der Markt schläft nie – aber er döst

„Und jetzt die zweite Frage“, sagte Henrik. „Um wie viel Uhr sollte man nicht handeln?“

Mara lachte. „Nachts?“

„Warum?“

„Weil ... alle schlafen?“

„Nicht alle. Tokio arbeitet, wenn Sie schlafen. Sydney auch.“ Er schlug die letzte Seite von *2005* auf. Dort war ein Balkendiagramm gezeichnet, vierundzwanzig Säulen, und darunter stand in roter Schrift: *Der Markt hat einen Tagesrhythmus wie ein Mensch.*

Der Devisenmarkt ist von Sonntagnacht bis Freitagnacht durchgehend geöffnet. Aber er ist nicht durchgehend gleich lebendig. Wenn in London die Händler an ihre Plätze gehen, gegen 8 oder 9 Uhr deutscher Zeit, wacht er auf. Wenn ab 14:30 Uhr die großen US-Wirtschaftsdaten kommen und um 15:30 Uhr die Wall Street öffnet, ist er am lautesten. Am frühen Morgen, zwischen dem Ende des amerikanischen und dem Beginn des europäischen Tages, ist er am stillsten.

„Ein Stop von zehn Pips“, sagte Henrik, „ist um fünf Uhr morgens eine Mauer. Um vier Uhr nachmittags ist er ein Vorhang.“

Mara sah auf die Säulen und dachte an ihren Montag. Der Crash hatte im asiatischen Handel begonnen, in einer Zeit, in der EUR/USD normalerweise döste. Aber am 5. August hatte nicht Europa geschlafen, sondern sie.

„Das nächste Mal“, sagte Henrik und zog ein weiteres Notizbuch aus dem Regal, „erzähle ich Ihnen von dem Tag, an dem das Pfund fiel. Und davon, warum ein guter Trader zuerst fragt, wie viel er verlieren darf – und erst danach, wie viel er gewinnen will.“

Er gab ihr *2008* nicht. Noch nicht. Er legte die Hand darauf.

„Eine Sache noch. Haben Sie noch ein Konto?“

Mara zögerte eine Sekunde zu lang.

„Mit dem Rest“, sagte sie. „4.544 Euro. Ich habe nichts gemacht seitdem.“

„Gut.“ Er nahm die Hand vom Buch. „Lassen Sie es so.“

Sie nickte. Sie meinte es sogar. Für ungefähr neun Tage.

MERKSATZ

Bevor du einen einzigen Trade machst, musst du wissen, wie weit dein Markt an einem normalen Tag läuft – und zu welcher Uhrzeit. Ohne diese Zahl ist jeder Stop geraten.

DEINE AUFGABE

Angenommen, EUR/USD läuft an einem normalen Tag 80 Pips. Ein Pip ist bei 1 Lot rund 8,90 € wert. Wie viel Euro bewegt sich dein Konto an so einem Tag mit 0,01 Lot – und wie viel mit 1 Lot? Die Lösung steht in Anhang A.

2008

BANKHAUS LORENTZEN, BALLINDAMM, DRITTER STOCK

KAPITEL 2

Der Tag, an dem das Pfund fiel

Ich bestimme, wie viel ich verliere. Der Markt bestimmt, wie viel ich gewinne. Wer das umdreht, hat schon verloren.

Henrik Asmussen, Notizbuch 2008

Es waren neun Tage. Am zehnten Tag, einem Freitag, saß Mara um halb elf abends am Küchentisch, die Telegram-App gelöscht, das Notizbuch 2005 aufgeschlagen, und dachte an GBP/JPY.

Sie hatte es in Henriks Liste gesehen. Das Pfund-Yen, ein Paar, das sich jeden Tag fast doppelt so weit bewegte wie EUR/USD. *Mehr Bewegung*, dachte sie, *heißt mehr Möglichkeiten*. Sie würde es niemandem erzählen. Nur ein kleiner Trade, um zu sehen, ob sie es jetzt besser konnte, mit dem, was sie gelernt hatte. Ein Lot. Stop 40 Pips. Ziel 80. Das war ein vernünftiges Verhältnis, oder?

Der Stop wurde in der Nacht auf Montag ausgelöst, kurz nachdem der Markt wieder geöffnet hatte. Am Montagmittag versuchte sie es noch einmal, diesmal mit Stop 60, „weil das Paar ja so viel schwankt“. Am Dienstagabend waren es zusammen 630 Euro weniger. Sie hatte noch 3.914.

Am Mittwoch ging sie in den Laden und legte das Notizbuch auf den Tresen, ohne Hallo zu sagen.

„Sie haben gehandelt“, sagte Henrik.

„Woher ...“

„Sie sind pünktlich. Das ist man nur, wenn man etwas loswerden will. Wie viel?“

Sie sagte es ihm. Er nickte, als hätte sie ihm die Uhrzeit genannt.

„Wissen Sie, was das Schlimmste daran ist?“, fragte er. „Nicht das Geld. Sondern dass Sie nicht wussten, wie viel es sein würde, bevor Sie geklickt haben. Sie wussten, wo Ihr Stop liegt. Aber Sie wussten nicht, was er *kostet*.“

Er stellte 2005 zurück ins Regal und zog das nächste heraus. Auf dem Rücken stand 2008, und es war dicker als die anderen, als hätte jemand Seiten hinzugefügt, die nicht hineinpassten.



Aus Henriks Notizbuch · 2008

Der 15. September 2008 war ein Montag. Henrik schrieb an diesem Tag nur eine halbe Seite, und die Schrift war anders als sonst, gedrungen, fast trotzig.

06:40 Uhr. Lehman Brothers wird heute Insolvenz anmelden. Keiner am Tisch weiß, mit wem wir noch Geschäfte machen dürfen. Ole sitzt seit 05:00 Uhr da. Er ist long Pfund-Yen – hat also auf ein steigendes Pfund gesetzt –, viel zu groß. Er sagt: Das kommt zurück. Das kommt immer zurück.

Es kam nicht zurück.

Man muss wissen, was GBP/JPY in den Jahren vor 2008 gewesen war: der Liebling der Händler. Der Yen kostete fast keine Zinsen, das Pfund brachte über fünf Prozent. Also lieh man sich Yen, kaufte Pfund und kassierte die Differenz – Tag für Tag, ohne dass sich der Kurs bewegen musste. Wir werden diesem Geschäft im elften Kapitel noch einmal begegnen, es heißt *Carry Trade*, und es hat die Eigenschaft, jahrelang wie eine Gelddruckmaschine auszusehen und dann an einem einzigen Tag zu explodieren.

Im Herbst 2008 explodierte es. Als die Welt Angst bekam, wollten alle gleichzeitig ihre geliehenen Yen zurückzahlen. Dafür mussten sie Pfund verkaufen und Yen kaufen. Alle. Gleichzeitig.

GBP/JPY, Wochenschlusskurse 2006–2009

Das „Pfund-Yen“ verliert in 18 Monaten mehr als die Hälfte seines Werts. Aus EZB-Referenzkursen berechnet



DER STURZ DES PFUND-YEN ♦

- Höchster Referenzkurs am 20. Juli 2007: **250,61** Yen für ein Pfund. Tiefster am 23. Januar 2009: **121,07**.
- Das ist ein Verlust von **51,7 Prozent** oder 12.954 Pips. Allein von Anfang September bis Ende Oktober 2008: minus 20,2 Prozent.
- Die durchschnittliche Tagesbewegung stieg von 107 Pips im ersten Halbjahr 2007 auf **267 Pips** im vierten Quartal 2008.
- Am 24. Oktober 2008 lag der Referenzkurs **1.150 Pips** unter dem des Vortags.
- *Alle Kurse: Referenzkurse der EZB, für GBP/JPY daraus berechnet.*
- Der Australische Dollar, eine andere Lieblingswährung der Zinsjäger, fiel zwischen Sommer und Ende Oktober 2008 von 0,9822 auf 0,6109 US-Dollar: minus 37,8 Prozent.

Mara las die Zahlen zweimal. Zweitausendachtzig Pips an einem Tag. Ihr Stop von 40 Pips hätte an diesem Tag ungefähr so viel bedeutet wie ein Regenschirm in einem Wasserfall.

„Was ist mit Ole passiert?“, fragte sie.

Henrik schwieg eine Weile. „Ole hat am 15. September nicht verkauft. Am 16. lag er über seinem Verlustlimit und hat die Position auf zwei Bücher verteilt, damit es keiner sieht. Am 6. Oktober hat das Risikocontrolling es gefunden und ihn gezwungen. Er hat in drei Wochen mehr verloren, als er in den sieben Jahren davor verdient hatte.“ Er tippte auf eine Zeile im Notizbuch. „Und das Seltsame ist: Ole war gut. Er hatte mit seiner Einschätzung oft recht. Er hatte nur keine Ahnung, wie groß seine Position im Verhältnis zu dem war, was der Markt tun *konnte*.“

Die wichtigste Rechnung im Trading

Auf der Seite nach dem 15. September hatte Henrik eine Zeichnung gemacht, mit einem Lineal, sorgfältiger als alle anderen. Drei Kästchen, zwei Pfeile. Darunter stand: *Das ist alles. Mehr Mathematik braucht man nicht. Aber man braucht sie vor jedem einzelnen Trade.*



4 € je Pip $\approx$ 0,44 Lot EUR/USD (bei 1,12)

Erst das Risiko, dann der Stop, dann die Größe. Nie umgekehrt.

Die Reihenfolge ist entscheidend, und fast jeder Anfänger macht sie falsch herum. Anfänger fragen: *Wie viel will ich kaufen?* Dann setzen sie irgendwo einen Stop. Das Risiko ergibt sich dann von selbst – und meistens ist es viel zu groß.

Profis drehen es um:

1. **Wie viel meines Kontos darf dieser eine Trade kosten, wenn ich falsch liege?** Eine verbreitete Faustregel: ein Prozent, höchstens zwei.
2. **Wo liegt der Punkt, an dem meine Idee nachweislich falsch ist?** Dort kommt der Stop hin – nicht dort, wo es „nicht so weh tut“.
3. **Erst jetzt** ergibt sich die Positionsgröße.

DIE POSITIONSGRÖSSE – SCHRITT FÜR SCHRITT

Positionsgröße = Kontorisiko in Euro ÷ (Stop-Abstand × Wert eines Pips je Lot)

Beispiel: Konto 10.000 €, Risiko 1 % = **100 €**. EUR/USD, Stop 25 Pips. Ein Pip kostet je Lot rund 8,90 €.

$100 € \div (25 \times 8,90 €) = 100 \div 222,50 = 0,449 \rightarrow$ abgerundet **0,44 Lot**.

Abgerundet wird immer, damit das geplante Risiko unter dem Budget bleibt:
 $0,44 \times 25 \times 8,90 € = \mathbf{97,90 €}$.

Liegt der Stop doppelt so weit weg (50 Pips), halbiert sich die Größe: 0,22 Lot. Das Budget bleibt 100 €; das geplante Stop-Risiko liegt durch die Abrundung bei $0,22 \times 50 \times 8,90 € = \mathbf{97,90 €}$. *Der Stop-Abstand bestimmt die Größe – nicht umgekehrt.*

Geplant heißt: wenn der Stop genau dort ausgeführt wird. Spread, Gebühren und Kurslücken können mehr kosten (Kapitel 6 und 7).

„Und jetzt rechnen Sie Ihre Trades von dieser Woche“, sagte Henrik.

Mara rechnete. Ein Lot GBP/JPY, ein Pip 1.000 Yen, also rund 6,20 Euro beim damaligen Kurs, Stop 40 Pips. Das waren knapp 250 Euro – bei einem Konto von 4.544 Euro also 5,5 Prozent. Beim zweiten Trade, mit 60 Pips Stop, über 8 Prozent.

„Und wenn der Markt so gewesen wäre wie im Herbst 2008?“

Sie sah auf die Zahl 267. Ein normaler Tag damals lief viele Male weiter als ihr Stop. Ob ihr Stop an so einem Tag getroffen worden wäre, hätte von Einstieg, Richtung und Verlauf abgehangen – aber Platz zum Atmen hätte er keinen gehabt.

DIESELBE REGEL, EIN WILDERER MARKT

GBP/JPY im 4. Quartal 2008: durchschnittliche Tagesbewegung 267 Pips. ♦ Angenommen, jemand wollte seinem Stop so viel Platz lassen, wie sich der Kurs damals im Schnitt von einem Tag zum nächsten bewegte – eine anschauliche Faustgröße, keine feste Grenze des Marktes:

Bei 10.000 € Konto, 1 % Risiko und einem Pip-Wert von knapp 8 € je Lot (1.000 Yen; weil das Konto in Euro geführt wird, rechnet man sie zum damaligen Kurs von etwa 127 Yen je Euro um): $100 \text{ €} \div (267 \times 7,89 \text{ €}) \approx$ **0,047 Lot** – nicht einmal ein Zwanzigstel eines Lots.

Wer stattdessen „wie immer“ 1 Lot handelte, riskierte mit demselben Stop rund **2.107 €**. Das ist kein Trade mehr. Das ist ein Münzwurf um die Miete.

Sie saß lange über dieser Zahl. Dann schrieb sie in ihr eigenes Heft – sie hatte sich am Tag zuvor eins gekauft, ein billiges, kariertes, ohne Lesebändchen –, ganz oben auf die erste Seite:

Erst das Risiko. Dann der Stop. Dann die Größe.

Warum gerade ein Prozent?

„Ein Prozent ist doch winzig“, sagte Mara. „Damit wird man nie reich.“

„Damit wird man auch nicht über Nacht arm.“ Henrik zog ein Blatt aus der Schublade. Er hatte es offenbar schon oft gezeigt, die Ecken waren weich. „Stellen Sie sich vor, Sie haben eine Pechsträhne. Zehn Verluste hintereinander. Das kann jedem passieren, auch den Besten – bei Strategien mit niedriger Trefferquote sogar ziemlich sicher. Wir rechnen das später noch genau nach.“

Bei einem Prozent Risiko je Trade sind nach zehn Verlusten in Folge noch etwa 90,4 Prozent des Kontos übrig. Bei fünf Prozent sind es 59,9 Prozent. Bei zehn Prozent nur noch 34,9 Prozent.

Risiko je Trade	Konto nach 10 Verlusten
1 %	90,4 %
2 %	81,7 %
5 %	59,9 %
10 %	34,9 %
20 %	10,7 %

Wie schwer der Weg zurück aus so einem Loch ist, wird Mara später am eigenen Konto lernen – in Kapitel 9.

„Der Markt wird Ihnen solche Serien schicken“, sagte Henrik. „Nicht vielleicht. Sicher. Die einzige Frage ist, ob Sie danach noch da sind.“

Er klappte das Notizbuch zu. „Die Frage für nächste Woche: Was ist ein Hebel – und warum hat er Sie am 5. August umgebracht, obwohl Ihr Kurs am Ende recht hatte?“



Auf dem Heimweg, in der S-Bahn, öffnete Mara die Broker-App. Ihr Daumen schwebte über dem Button *Konto schließen*. Sie drückte ihn nicht. Aber sie stellte in den Einstellungen den maximalen Hebel von 1:30 auf 1:5 herunter. Es war das erste Mal, dass sie in dieser App etwas tat, das sie selbst entschieden hatte.

MERKSATZ

Lege vor jedem Trade fest, wie viel du verlierst, wenn du falsch liegst – in Euro, nicht in Pips. Ein bis zwei Prozent des Kontos. Die Positionsgröße ist das Ergebnis dieser Rechnung, niemals ihr Anfang.

DEINE AUFGABE

Konto 5.000 €, Risiko 1 %, EUR/USD, Stop 30 Pips, 8,90 € je Pip und Lot.
Wie viele Lot darfst du kaufen? Und was ändert sich, wenn der Stop 60 Pips weit weg liegen muss? Die Lösung steht in Anhang A.

Hier endet die Leseprobe.

Mara hat die ersten beiden Notizbücher gelesen. Elf weitere Kapitel warten – vom Hebel, der keine Meinung hat, bis zu einem Hinterzimmer, in dem Henrik über zehn Strategien prüft.

LÖSUNGEN DER AUFGABEN

- Kapitel 1:** $0,01 \text{ Lot} : 80 \times 0,089 \text{ €} \approx 7 \text{ €}$. $1 \text{ Lot} : 80 \times 8,90 \text{ €} = 712 \text{ €}$.
Dieselbe Bewegung, hundertfacher Betrag.
- Kapitel 2:** $1 \% \text{ von } 5.000 \text{ €} \text{ sind } 50 \text{ €}$. $50 \text{ €} \div (30 \times 8,90 \text{ €}) = 0,187 \rightarrow$
0,18 Lot (abgerundet, nie 0,19). Bei 60 Pips: **0,09 Lot**. Das Budget bleibt
50 €; das geplante Stop-Risiko liegt durch die Abrundung in beiden
Fällen bei $0,18 \times 30 \times 8,90 \text{ €} = 0,09 \times 60 \times 8,90 \text{ €} = 48,06 \text{ €}$. Nur die
Größe ändert sich.

WAS IM GANZEN BUCH AUF DICH WARTET

2010 Der Hebel hat keine Meinung
Euro-Krise, Flash Crash, ein neuer Kollege

2011 Acht Jahre und elf Monate
Gold auf Rekord, die Welt in Angst

2013 Welcher ist echt?
Tokio druckt Geld, und alle sehen Muster

2015 Paul
Donnerstag, 15. Januar, 10:30 Uhr

2016 Was alle wissen
Die Nacht der Auszahlung

2018 Die Schwankung erinnert sich

Wenn die Ruhe selbst zur Wette wird

2020 Rückfall

Die Welt hält an. Der Markt nicht.

2022 Drei Trades, eine Wette

Inflation, Zinswende, Parität

2024 Pennys vor der Dampfwalze

Zurück zum roten Montag

2025 Recht gehabt, nichts gelernt

Maras erstes eigenes Jahr

2026 Das Labor

Ein Hinterzimmer in Ottensen, 1,4 Millionen Kerzen

Dazu der Epilog, ein Nachwort und vier Anhänge: Werkzeugkasten mit Formeln und Checklisten, Steckbriefe von zwölf Märkten, Wörterbuch und wie die Zahlen entstanden sind.

Passend dazu: das Paket mit dem Buch, dem **Kerzenjahre Atlas** (15 Währungspaare und 4 Metalle in Bildern) und der Excel-Werkstatt.

kerzenjahre.de